

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckverlag: Nachrichten Dresden
Hauptredaktion: Postfach 10011
Schriftleitung u. Druckerei: Postfach 10011
Dresden-K. 1, Marienstraße 88/89

Bezugsgebühr vom 1. bis 15. November 1928 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1.70 Mk.
Verlagsnummer für Monat November 2.40 Mk., ohne Zustellungsgebühr. Einzelnummer 10 Pf.
Anzeigenpreise: Die Anzeigen werden nach Maßstab berechnet: die einseitige 80 mm breite Zeile
25 Pf., für auswärts 40 Pf., Familienanzeigen und Werbergebnisse ohne Rabatt 15 Pf., außer-
halb 25 Pf., die 30 mm breite Reklamezeile 200 Pf., außerhalb 250 Pf. Cirkulargebühren 30 Pf.
Kundentage Beiträge gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Leopold & Reichardt,
Dresden, Wohlfaß-Str. 104/105
Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung
(Dresden, Red.) ausl. Verlags-
Schriftstelle werden nicht aufbewahrt

Die Zeppelinbesatzung bei Hindenburg

Berlin feiert Dr. Eckener und seine Mannschaft Glatte Landung des Luftschiffes in Staaken

(Von unserem nach Staaken entsandten Dr.-C. Berthelshütter)

Berlin, 5. Nov. Als man sich heute früh um die siebente Stunde auf den Weg nach Staaken machte, gab es in Strömen, und der Himmel war so dunkel, daß man glaubte, es würde überhaupt nicht Tag werden. Trotz alledem: Man hatte die Nachricht in der Tasche, daß „Graf Zeppelin“ nach 2 Uhr nachts Friedrichshafen verlassen hatte und unter allen Umständen den Besuch in der Reichshauptstadt durchzuführen würde.

Ungeachtet des Regens strömten doch schon in den frühen Morgenstunden große Menschenmengen hinaus nach Staaken, um den ehemaligen Luftschiffhafen Staaken zu erreichen.

Automobil hinter Automobil wälzte sich die Heerstraße entlang. Das Gedränge am Eingang des ehemaligen Flughafen war bereits befürchtend. Nun steht man vor der alten Zeppelinhalle, die inzwischen zu einem Filmatelier umgebaut worden ist. Nur eine kleine Anzahl von Fluggruppen ist noch in Betrieb, weil in Staaken ja bekanntlich eine Verkehrsfliegerschule untergebracht ist. Die weiten Rasenflächen sind vom Regen aufgeweicht, und man hätte am besten daran getan, möglichst derbe Stiefel anzuziehen. Die vielen Wäiter insbesondere die Damen, kämpten mit Frost und Kälte, aber niemand verläßt den Platz, den er einmal erobert hat. So wird es langsam 10 Uhr. Immer dichter ziehen die grauen Wolken am Himmel entlang.

Die Gattemannschaften, Soldaten der Reichswehr, stehen in Reih und Glied und warten der Dinge, die da kommen sollen.

In der Mitte des Platzes befindet sich der Ankermast, rot und weiß angestrichen, daneben große Stapel von Gasfässen, die zum Nachfüllen des Luftschiffes dienen sollen. Inzwischen rollen auch die Automobile der Vertreter der Reichsregierung, der preussischen Regierung und der vielen anderen Behörden heran. Unmengen von Schupo-Beamten sind aufgebogen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

20 Minuten vor 9 Uhr erscheint das Luftschiff plötzlich in Nebelschleiern, von einem allgemeinen brandenden Jubel begrüßt.

Es fliegt langsam in etwa 200 bis 300 Meter Höhe über dem Landeplatz hinweg und verläuft ostwärts im Flug nach Berlin. Gegen 9,15 Uhr sieht man bereits den Schatten des Luftschiffes sich abermals nähern. Nun kreuzt er wieder über dem Landungsplatz.

„Graf Zeppelin“ funkt:
„Die Landung bei ungünstigen Windverhältnissen und ungelübter Gattemannschaft schwierig ist und Gefahren hat, werden wir Abstände des Windes abwarten.“

Das Luftschiff legt seine Kreuzfahrten über Berlin und über dem Flugfeld fort. Nach etwa einer halben Stunde fähigen Fliegergeschwader die Rückkehr des Luftschiffes an, voraus eine Gruppe von Sportflugzeugen, dann ein Großflugzeug der Luftwaffe und schließlich:

abermals phantastisch aus den grauen Wolken auftauchend, der „Graf Zeppelin“.

Der jetzt landen wird. Immer noch weht von Westen her eine recht heftige Brise und man muß, zumal die Schupo-Mannschaften ungeliebt sind und nur eine theoretische Vorbereitung genossen haben, mit aller Vorsicht zu Werke gehen. Einmal noch kreist das Luftschiff, von stürmischem Jubel umbraut, über dem Landeplatz, wendet sich abermals gen Osten und kehrt, mit der Spitze gegen den Wind gerichtet, auf den Platz zurück.

Die Kapelle intoniert das Deutschlandlied, das von Tausenden und aber Tausenden begeistert gelungen wird. Dann senkt sich das Schiff vorsichtig und recht schließend in etwa zwanzig Meter Höhe unter dem Ankermast. Man sieht, wie aus dem Flug herunter Gattene geworden werden, die die Gattemannschaften sofort ergreifen.

Inzwischen laufen die Motoren langsam gegen den Wind an, damit das Luftschiff nicht wieder abgetrieben wird. Auf einmal senkt sich die Spitze scharf, und man fürchtet bereits, die Gattemannschaften, die ihre Hände der herabstürzenden Hauptgondel entgegenstrecken, würden den Anprall nicht aushalten können. Man weiß, daß schon manches deutsche Zeppelinluftschiff dadurch verunglückte, daß die Niedergangsbewegung zu heftig war, die Gattemannschaften den Druck nicht auszuhalten vermochten und die Gondel dann in den Luftschiffkrumpf hineingebrückt wurde. Ströme von Wasserballast werden abgelassen, so daß das Luftschiff mühelos abgelenkt werden kann.

Bald darauf ruht der Bordteil des Riesenschiffes sicher in den Händen der Gattemannschaft. Jetzt werden auch aus dem Hinterteil des Schiffes Taue heruntergeworfen.

Die Schupo-Mannschaften greifen zu. Langsam gleitet das Schiff herum und stellt sich in die Windrichtung, doch immer wieder stoßen die Räder den Schiffschwanz vom Boden weg. Die Trauben hängen dann die Schupo-Beamten in dem

Gewirr der Gattetaue und müssen doch im letzten Augenblick loslassen, um nicht allzusehr mit in die Höhe gerissen zu werden. Sofort wird dann jedesmal Höhenmesser gegeben, so daß der Gegenwind das Schwanzende wieder herunterdrücken kann. Nun aber beginnt erst das schwierigste Manöver.

Immer wieder muß das Schiff an den Ankerurm herangebracht werden.

Da die Nase des Schiffes absolut nicht in die Narbe des Turmes hineinwill, Inzwischen drängen die Massen ungestüm hinter den Schupo-Beamten. Plötzlich hört man ein Krachen und Splittern. Die Räder sind zum Teil eingedrückt. Nur mühsam wird die Menge von berittener Polizei aufgehalten. Endlich um die erste Stunde herum liegt das Luftschiff fest. Die Leiter wird angelegt. Um den Gewichtsausgleich im Luftschiff für die aussteigenden Passagiere herzustellen, steigt für jeden Herauskommenden ein Polizeibeamter in die Kabine. Als Dr. Eckener ausstieg und sich zu der aufsehenden Rednertribüne begab, wo er von Reichspräsident v. Guérard und Oberbürgermeister Dr. Böß begrüßt wurde, brach die nach Zehntausenden zählende Menschenmenge auf dem Flugplatz in nicht enden wollenden Jubel aus.

Der Empfang im Reichspräsidentenpalais

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 5. November. Nach der Begrüßung in Staaken trat unter ungeheuren Begeisterungsrufen der Menge Dr. Eckener mit seinen Mitarbeitern und der Besatzung in Besetzung der Behördenträger im Kraftwagen die Fahrt nach Berlin an, zunächst an den Zuschauerpunkten des Zeppelinhafens entlang, von denen aus der Besatzung des Amerikalischers jubelnde Begrüßung zuteil wurde.

Beim Einzug in Berlin wurden Dr. Eckener und die Zeppelinmannschaft überall stürmisch von der Menschenmenge begrüßt.

Die in dichten Mauern die Straße umsäumte. Besonders stark war der Jubel am Brandenburger Tor und am Pariser Platz, wo die Automobile über die Mittelpromenade der Linden in die Wilhelmstraße einbogen, die bis zum Wilhelmplatz von dichten Menschenmassen, unter denen sich sehr viele Schulkinde befanden, besetzt war. Die Polizei hatte umfangreiche Absperrungsmaßnahmen getroffen, und es mußte mehrmals Verstärkung herangezogen werden, da die Masse die Polizeikette zu durchbrechen suchte. Auch am Reichspräsidentenpalais war alles in Erwartung. Die Entfaltung der Hindenburg sah von offenen Parterrefenstern aus der Anfahrt der Zeppelinleute zu. Punkt 11 Uhr ging dann in der Wilhelmstraße Bewegung durch die Massen, und die sich schnell fortplätschenden Durraufe ließen erkennen, daß Dr. Eckener und die übrigen Ehren Gäste der Reichsregierung eintrafen. Wenig Minuten später hatte der Zug, der von einem Auto des Polizeipräsidenten und des Kommandeurs der Schupo eröffnet wurde, das Reichspräsidentenpalais erreicht.

Unter einem Kreuzfahner der Photographen entstieg Dr. Eckener und der Reichsverkehrsminister dem Wagen, während die Vorken präsentierten.

Insgesamt fuhren etwa zehn Automobile vor, in denen sich die Besatzung und die drei amerikanischen Marine-Offiziere befanden. Die Menge vor dem Palais, die immer wieder in stürmische Begeisterungsrufe ausbrach, durchbrach dann die Polizeikette, so daß die äußeren Tore vor dem Palais geschlossen werden mußten, um zu verhindern, daß die Menge in den Vorgarten drang. Die Schupo mußte dann energisch vorgehen, um den Fahrdamm der Wilhelmstraße wieder freizumachen. Vor dem Hotel Kaiserhof hatte sich die Menge zu lebend vergrößert.

Der Reichspräsident,

dem dann die Zeppelinmannschaft sowie die übrigen Gäste einzeln vorgestellt wurden, richtete an die Besatzung und an die Erbauer des Luftschiffes etwa folgende Ansprache: Es ist mir eine große Freude, Sie persönlich kennenzulernen und Ihnen auszusprechen, wie sehr ich mich über Ihre Leistungen freuen habe. Ihre Ozeanfahrten hat das ganze deutsche Volk mit Spannung, Gebeten und Hoffnungen begleitet. Die Herzen des ganzen deutschen Volkes schlugen mit Ihnen, besonders während der Stunden der Ungewißheit und der gefährlichen Stunden der Stürme. Aber mit

Verkehrsminister v. Guérard überbrachte im Namen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung die Glückwünsche und Willkommensgrüße an das Luftschiff und feierte die Leistungen Dr. Eckeners, des Konstrukteurs des Luftschiffes, Dr. Durra, des Kommerzienrats Colmann und Prof. Manbachs um den Luftschiffbau. Deutschland habe nie gezweifelt, daß es der Tapferkeit Eckeners und dem Können der Besatzung gelingen werde, trotz aller Widrigkeiten die Ozeanfahrt zu vollbringen. Er nannte die Fahrt einen Markstein für den transkontinentalen Verkehr. Für uns, die verantwortlichen Stellen, so erklärte der Redner, ist es Aufgabe und Pflicht, Sie nach Kräften zu fördern auf Ihrem Wege zum weiteren Ausbau des Werkes, das Sie bis zum heutigen Tage geführt haben. — Im Namen der Bürgerchaft und der Verwaltung Berlins begrüßte

Oberbürgermeister Dr. Böß das Luftschiff, seinen Führer und seine Mannschaft. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Zeppelin bald häufiger die Reichshauptstadt besuchen werde und daß Berlin bald ein Hafen des Weltluftschiffverkehrs werden möge. Die Berliner werden mit Eckener durch dick und dünn gehen. Zum Schluß seiner Rede brachte Dr. Böß ein dreifaches Hoch aus, in das die Menge begeistert einstimmte.

Dr. Eckener dankte Reichsverkehrsminister v. Guérard und Oberbürgermeister Dr. Böß für den Willkommen und die Ehrung durch den Empfang. Er gab seiner Freude Ausdruck, Berlin besuchen zu können und unterstrich seinerseits die Hoffnung des Oberbürgermeisters, Berlin in einen regelmäßigen Luftschiffverkehr bald einzubeziehen.

Ihnen, Herr Dr. Eckener, und Ihren Kameraden waren wir unverzagt in der Ueberzeugung, daß Ihr Flug glücken werde. Unter Vaterland steht in diesem neuen Luftschiff und in seiner glänzenden Führung über Meer und Kontinente eine deutsche Leistung, auf die es stolz ist im Bewußtsein seines Arbeitswillens und im Vertrauen auf seine Zukunft. Ich bin gewiß, im Namen des ganzen deutschen Volkes zu sprechen, wenn ich allen, die mit Kopf, Herz und Hand an der Schaffung dieses Luftschiffes mitgewirkt haben, und allen, die es sicher durch Sturm und Gefahr geleitet haben, tiefempfundene Dank und Anerkennung ausspreche. Mit diesem Dank verbinde ich den Wunsch nach weiteren Erfolgen in der völkerverbindenden Arbeit des Luftschiffbaues. Mögen Ihnen, meine Herren, und dem deutschen Luftschiffbau weitere Erfolge beschieden sein.

Dr. Eckener entgegnete darauf: Wenn wir je der Meinung waren, ein Lob oder eine Anerkennung für unsere Taten zu verdienen, so empfinden wir besonders herzlich die Ehrung, die Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, uns durch diesen Empfang in diesem uns heiligen Hause, dem Tempel der Pflichten-erfüllung und der reinsten Liebe zum deutschen Volk bereiten. Wir haben stets die feste Ueberzeugung gehabt, daß Luftschiffe vom Zeppelintyp beim Verkehr über den Ozean ihre Verwendung finden können. Unsere drei Fahrten über das Atlantische Meer haben uns in dieser Ueberzeugung bestärkt. Die Rückfahrt aus Amerika hat zwar gezeigt, daß die Leistungenvermögen des „Graf Zeppelin“, der gewissen Faudelstränkungen unterworfen war, noch zu wünschen übrig läßt. Aber wir wissen, wie dies zu verbessern ist, und wir legen hier vor Ihnen das Gießblech ab, daß wir alle unsere Kräfte einlegen wollen, das uns hinterlassene Erbe so zu verwalten, wie es die Verantwortung vor dem deutschen Volke von uns verlangt.

Als der Reichspräsident und Dr. Eckener darauf auf den Balkon des Saals traten, brach die barrende Menge in ungeheuren Jubel aus. Nach kurzer wagnatloser Unterhaltung dankte Reichspräsident v. Hindenburg Dr. Eckener und der Luftschiffbesatzung für ihren Besuch und wünschte ihnen weiter beste Erfolge für ihre Arbeit. Kurz vor 1 Uhr nachmittags war der Empfang beendet.

Vom Reichspräsidentenpalais begab sich Dr. Eckener mit seinen Leuten, wieder von stürmischem Beifall auf der Straße begrüßt, zu dem für die Zeppelinbesatzung bereitgestellten Quartier im Hotel Kaiserhof und dann zu dem vom Reichsverkehrsminister veranstalteten Empfang.

Inzwischen war mit dem Ausfahren des Regens auch der Andrang von Menschen in Staaken, die mit der Eisenbahn, in Autobussen und Automobilen hinkam, stärker geworden. In den späteren Vor- und ersten Nachmittagsstunden rückten ganze Schulklassen unter Führung ihrer Lehrer heran, und an den Rassen entstand schließlich ein fast lebensgefährliches Gedränge. In großen Scharen kamen vom Mittag ab die Schaulustigen über das